



Georg Wolfgang Winkler

Mit Freude und Hirnschmalz

Impulse benediktinischer Spiritualität
für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsstile

Selbstverpflichtung für Nachhaltiges Publizieren:

Nicht nur publizistisch, sondern auch als Unternehmen setzt sich der oekom verlag konsequent für Nachhaltigkeit ein.

Bei Ausstattung und Produktion der Publikationen orientieren wir uns an höchsten ökologischen Kriterien.

Dieses Buch wurde auf 100 % Recyclingpapier, zertifiziert mit dem FSC®-Siegel und dem Blauen Engel (RAL-UZ 14) gedruckt. Auch für den Karton des Umschlags wurde ein Papier aus 100 % Recyclingmaterial, das FSC® ausgezeichnet ist, gewählt. Alle durch diese Publikation verursachten CO₂-Emissionen wurden durch Investitionen in ein Gold-Standard-Projekt kompensiert. Die Mehrkosten hierfür trägt der Verlag.

Mehr Informationen finden Sie hinten im Buch und unter:

<http://www.oekom.de/allgemeine-verlagsinformationen/nachhaltiger-verlag.html>



ClimatePartner^o
klimateutral

Verlag | ID: 128-50040-1010-1082

Diese Publikation wurde unter folgendem Titel als Dissertation an der Katholischen Privat-Universität Linz im Wintersemester 2016/2017 eingereicht und anerkannt: „Mit Freude und Hirnschmalz – für alles, was ist.“
Impulse benediktinischer Spiritualität für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsstile.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 oekom, München

oekom verlag, Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH
Waltherstrasse 29, 80337 München

Umschlagabbildung: © AdobeStock/hjschneider

Produktion und redaktionelle Betreuung: Volker Eidems

Korrektur: der Autor

Druck: Bosch-Druck GmbH, Ergolding

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-96238-037-3

E-ISBN 978-3-96238-468-5



Georg Wolfgang Winkler

Mit Freude und Hirnschmalz

Impulse benediktinischer Spiritualität
für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsstile

Inhaltsverzeichnis

Dank	1
Einleitung	3
1 Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel	8
1.1 Hinführung: Warum Benediktinerklöster?	8
1.2 Das Forschungsanliegen des Projektes „Umgang mit der Schöpfung“	11
1.2.1 Materialobjekt des Projektes „Umgang mit der Schöpfung“	12
1.2.1.1 <i>Das benediktinische Mönchtum im Wandel der Zeit</i>	12
1.2.1.2 <i>Die strukturelle Verfassung benediktinischer Klöster</i>	14
1.2.1.3 <i>Benediktinische Spiritualität</i>	17
1.2.1.4 <i>Wirtschaftliche Aktivitäten benediktinischer Klöster</i>	20
1.2.1.5 <i>Benediktinische Bildungsarbeit</i>	23
1.2.1.6 <i>Missionstätigkeit des Benediktinerordens</i>	24
1.2.1.7 <i>Pfarrseelsorge</i>	25
1.2.1.8 <i>Zusammenfassung</i>	27
1.2.2 Formalobjekt des Projektes „Umgang mit der Schöpfung“	27
1.2.2.1 <i>Geistige Auseinandersetzung mit dem Konzept Nachhaltigkeit</i>	27
1.2.2.2 <i>Verknüpfung des Konzeptes Nachhaltigkeit und benediktinischer Spiritualität</i>	28
1.2.2.3 <i>Berücksichtigung des Konzeptes Nachhaltigkeit bei wirtschaftlichen Unternehmungen</i>	29
1.2.2.4 <i>Regionale Vernetzung</i>	30
1.2.2.5 <i>Auswirkungen des Josephinismus auf den klösterlichen Umgang mit Nachhaltigkeit</i>	31
1.2.2.6 <i>Nachhaltigkeit im klösterlichen Bildungsbereich</i>	32
1.2.2.7 <i>Zusammenfassung</i>	32
1.2.3 Ziele des Projektes „Umgang mit der Schöpfung“	33
1.2.4 Zwischenresümee	34
1.3 Die moraltheologische Perspektive.....	35
Exkurs: Spiritualität	35
1.3.1 Leitfrage: Was kann benediktinische Spiritualität zu nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsstilen beitragen?	37
1.3.2 Teilfrage 1: Welche Impulse für nachhaltige Lebensführung lassen sich in den Quellen benediktinischer Spiritualität aufzeigen?	38

1.3.3	Teilfrage 2: Auf welche Weise werden benediktinische Spiritualität und das Konzept Nachhaltige Entwicklung im Denken und Wirken von Benediktinerinnen in Verbindung gebracht?	39
1.3.4	Teilfrage 3: Wie lassen sich Impulse benediktinischer Spiritualität für die Lebensführung von Christen und nicht christlich sozialisierten Menschen fruchtbar machen?	40
1.4	Interdisziplinarität im Projekt UmIS	41
1.4.1	Interdisziplinäre Ausrichtung des Projektes „Umgang mit der Schöpfung“	42
1.4.1.1	<i>Das Konzept nachhaltiger Entwicklung aus interdisziplinärer Perspektive</i>	<i>42</i>
1.4.1.2	<i>Benediktinische Klöster aus interdisziplinärer Perspektive</i>	<i>43</i>
1.4.2	Umsetzung von Interdisziplinarität im Projekt „Umgang mit der Schöpfung“	44
1.4.2.1	<i>Die spezifischen Beiträge der einzelnen Teilprojekte</i>	<i>45</i>
1.4.2.2	<i>Konkrete Interdisziplinarität im Projekt „Umgang mit der Schöpfung“</i>	<i>51</i>
1.4.2.3	<i>Zusammenfassung</i>	<i>54</i>
1.4.3	Interdisziplinarität aus theologischer Perspektive	54
1.4.3.1	<i>Interdisziplinäre Assistenzen für das theologische Teilprojekt</i>	<i>54</i>
1.4.3.2	<i>Theologische Beiträge zur interdisziplinären Ausgestaltung des Projektes „Umgang mit der Schöpfung“</i>	<i>57</i>
1.4.4	Zwischenresümee	59
1.5	Resümee	59
2	Das Konzept Nachhaltigkeit. Antwort auf „Zeichen der Zeit“	61
2.1	Ökologische und soziale Herausforderungen unserer Zeit	61
2.1.1	Ökologische Krise	62
2.1.2	Globale soziale Herausforderungen	66
2.1.3	Zwischenresümee	71
2.2	Werdegang eines Begriffs	71
2.3	Inhaltliche Leitpflocke des Konzeptes Nachhaltige Entwicklung	76
2.3.1	Die Säule Ökologie	76
2.3.2	Die Säule Ökonomie	78
2.3.3	Die Säule Soziales	80
2.3.4	Integrative Betrachtung der drei Säulen	81
2.3.5	Die Ebene der Institutionen und Partizipation	83
2.4	Der ethische Kern des Konzeptes Nachhaltige Entwicklung	84

2.4.1	Intergenerationelle Gerechtigkeit.....	84
2.4.2	Globale Gerechtigkeit.....	88
2.5	Ein neues Sozialprinzip? – Nachhaltigkeit aus theologischer Perspektive	91
2.5.1	Die ökologische Krise als „Zeichen der Zeit“	92
2.5.2	Nachhaltigkeit als neues Sozialprinzip – was heißt das?.....	94
2.5.3	Die Beziehung von Nachhaltigkeit zu den anderen vier Sozialprinzipien	95
2.5.4	Der neue Beitrag des Sozialprinzips Nachhaltigkeit.....	99
2.6	Nachhaltigkeit stimuliert, kritisiert und integriert – das Prinzip nachhaltiger Entwicklung aus der Perspektive des christlichen Glaubens.....	102
2.6.1	Schöpfungsspiritualität.....	102
2.6.2	Das christliche Menschenbild.....	105
2.6.3	Gerechtigkeit	107
2.6.4	Die Botschaft des Reiches Gottes.....	108
2.6.5	Nachhaltigkeit und Glaube – ein Zwischenfazit	109
2.7	Differenz zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Probleme und Herausforderungen der praktischen Umsetzung von Nachhaltigkeit	110
2.7.1	Nachhaltigkeit – die „Große Transformation“	110
2.7.2	Nachhaltigkeitsstrategien.....	112
2.7.3	Bisherige Umsetzung von Nachhaltigkeit – eine ernüchternde Bilanz	114
2.8	Resümee	116
3	Benediktinerklöster als Modelle.	
	Gelebte Prozesse zu nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsstilen	118
3.1	Hinführung.....	118
3.1.1	Klöster als potentielle „Change Agents“	119
3.1.2	Spuren von Nachhaltigkeit in den Wurzeln der benediktinischen Spiritualität	122
3.1.2.1	<i>Stabilitas</i>	123
3.1.2.2	<i>Umgang mit dem Menschen</i>	125
3.1.2.3	<i>Umgang mit den Dingen</i>	127
3.1.2.4	<i>Arbeit und Wirtschaft</i>	129
3.1.2.5	<i>Umgang mit Zeit</i>	131
3.1.2.6	<i>Zusammenfassung</i>	132
3.2	Analyse- und Bewertungsmethoden.....	132

3.2.1 Die Klöster im Gespräch – die soziologischen Methoden der Datenerhebung und Auswertung.....	133
3.2.1.1 <i>Allgemeines zu qualitativen Interviews</i>	133
3.2.1.2 <i>Qualitative Interviews im Forschungsprojekt UmiS</i>	137
3.2.2 Lernen am Modell – die Modellethik als Brille der theologischen Auswertung.....	144
3.2.2.1 <i>Ausgangspunkte</i>	144
3.2.2.2 <i>Erfahrung und Moral</i>	146
3.2.2.3 <i>Modelle und ihre Bedeutung für die Moral</i>	150
3.2.2.4 <i>Charakteristika von Modellen</i>	151
3.2.3 Modellethik und Nachhaltigkeit.....	153
3.2.3.1 <i>Modellethik und Emotionen</i>	153
3.2.3.2 <i>Emotionen als Grundlage für Moral</i>	154
3.2.3.3 <i>Impulse der Modellethik für die praktische Umsetzung von Nachhaltigkeit</i>	161
3.2.4 Verknüpfung von soziologischer und modellethischer Methode.....	162
3.2.4.1 <i>Kompatibilität von qualitativer Sozialforschung und Modellethik</i>	162
3.2.4.2 <i>Konkrete Analysemetode</i>	164
3.3 Klöster als Modelle Analyse und Bewertung empirischer Untersuchungen an sechs Benediktinerklöstern.....	168
3.3.1 Kloster A.....	168
3.3.1.1 <i>Wesentliche Eckdaten</i>	168
3.3.1.2 <i>Soziologische Analyse</i>	169
3.3.1.3 <i>Modellethische Analyse: Prozesse</i>	180
3.3.1.4 <i>Modellethische Analyse: Erfahrungen</i>	185
3.3.1.5 <i>Modellethische Analyse: Gestalt</i>	187
3.3.1.6 <i>Modellethische Analyse: Potentiale</i>	188
3.3.2 Kloster B.....	191
3.3.2.1 <i>Wesentliche Eckdaten</i>	191
3.3.2.2 <i>Soziologische Analyse</i>	191
3.3.2.3 <i>Modellethische Analyse: Prozesse</i>	203
3.3.2.4 <i>Modellethische Analyse: Erfahrungen</i>	209
3.3.2.5 <i>Modellethische Analyse: Gestalt</i>	213
3.3.2.6 <i>Modellethische Analyse: Potentiale</i>	215
3.3.3 Kloster C.....	217
3.3.3.1 <i>Wesentliche Eckdaten</i>	217
3.3.3.2 <i>Soziologische Analyse</i>	218
3.3.3.3 <i>Modellethische Analyse: Prozesse</i>	232
3.3.3.4 <i>Modellethische Analyse: Erfahrungen</i>	239
3.3.3.5 <i>Modellethische Analyse: Gestalt</i>	245
3.3.3.6 <i>Modellethische Analyse: Potentiale</i>	247
3.3.4 Kloster D.....	250
3.3.4.1 <i>Wesentliche Eckdaten</i>	250

3.3.4.2	<i>Soziologische Analyse</i>	250
3.3.4.3	<i>Modellethische Analyse: Prozesse</i>	261
3.3.4.4	<i>Modellethische Analyse: Erfahrungen</i>	267
3.3.4.5	<i>Modellethische Analyse: Gestalt</i>	270
3.3.4.6	<i>Modellethische Analyse: Potentiale</i>	271
3.3.5	Kloster E	273
3.3.5.1	<i>Wesentliche Eckdaten</i>	273
3.3.5.2	<i>Soziologische Analyse</i>	274
3.3.5.3	<i>Modellethische Analyse: Prozesse</i>	288
3.3.5.4	<i>Modellethische Analyse: Erfahrungen</i>	298
3.3.5.5	<i>Modellethische Analyse: Gestalt</i>	302
3.3.5.6	<i>Modellethische Analyse: Potentiale</i>	304
3.3.6	Kloster F	306
3.3.6.1	<i>Wesentliche Eckdaten</i>	306
3.3.6.2	<i>Soziologische Analyse</i>	306
3.3.6.3	<i>Modellethische Analyse: Prozesse</i>	315
3.3.6.4	<i>Modellethische Analyse: Erfahrungen</i>	318
3.3.6.5	<i>Modellethische Analyse: Gestalt</i>	319
3.3.6.6	<i>Modellethische Analyse: Potentiale</i>	320
3.4	Resümee	322
4	Was können wir von den Benediktinerklöstern lernen?	
	Impulse benediktinischer Spiritualität für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsstile	327
4.1	Methodik	327
4.2	Impulse für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsstile	330
4.2.1	Wie kann Problembewusstsein entsteht?	
	Impulse für Kontrasterfahrungen	330
4.2.1.1	<i>Impuls 1: Passende Anstöße von außen aufgreifen</i>	331
4.2.1.2	<i>Impuls 2: Für Veränderung offen sein</i>	333
4.2.2	Wie können produktive Gestaltungsperspektiven gefunden werden?	
	Impulse für Sinnerfahrungen	335
4.2.2.1	<i>Impuls 3: Theorie und Praxis verknüpfen</i>	335
4.2.2.2	<i>Impuls 4: Auf Möglichkeiten fokussieren</i>	337
4.2.3	Wie kann der Schritt zur Praxis gelingen?	
	Impulse für Motivationserfahrungen	339
4.2.3.1	<i>Impuls 5: Veränderungen „step by step“ setzen</i>	340
4.2.3.2	<i>Impuls 6: Umstellungen auf Wertefundament stellen</i>	343
4.2.4	Wie kann Dynamik unterstützt werden?	
	Impulse für die Wirksamkeit von Erfahrungen	345
4.2.4.1	<i>Impuls 7: Partizipation praktizieren</i>	345

4.2.4.2 Impuls 8: Vernetzungen eingeben.....	348
4.3 Wie das Ergebnis einordnen? Zur Reichweite der Impulse.....	352
4.3.1 Was können sie leisten? Zur Potenz der Impulse	352
4.3.2 Wen wollen sie ansprechen? Zum Adressatenkreis der Impulse.....	353
Schlussgedanken	355
Bibliographie.....	357

Dank

„Mit Freude und Hirnschmalz – für alles was ist“: Der Titel meiner Dissertation, der aus mehreren Interviewziten zusammengesetzt ist, bietet nicht nur einen ersten Hinweis auf den Zugang benediktinischer Klöster zum großen Themenbereich Nachhaltigkeit; er lässt sich zugleich als Überschrift des Arbeitsprozesses dieser Schrift verstehen. Das Verfassen meiner Diplomarbeit hatte in mir die Freude am eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten geweckt. Nach Abschluss meines Magisterstudiums wollte ich dieser Freude weiterhin nachgehen und inskribierte für das Doktorat in Theologie. Ich glaubte damals abschätzen zu können, was mich erwarten würde, und hatte – ehrlich gesagt – keine Ahnung. Mir ging es ähnlich einem motivierten, aber noch nicht sehr erfahrenen Bergsteiger, der vom Tal aus auf den Gipfel des Berges blickt, den er sich zu erklimmen auserkoren hat. Von unten ist das Gipfelkreuz klar erkennbar, aber der Weg, den es dorthin zu beschreiten gilt, und die Strapazen, die damit verbunden sind, lassen sich aufgrund der Wolken und Nebelschwaden nur erahnen. Glücklicherweise war ich junger, unerfahrener Bergsteiger der Wissenschaft nicht alleine auf meiner Tour unterwegs. Viele Begleiter teilten meinen Weg, manche die volle Strecke, andere längere Teilstücke und wieder andere nur punktuell. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen.

Dank geht an die wissenschaftlichen Kolleginnen und Kollegen, die fachliche Begleitcrew meiner Bergtour. Allen voran ist an dieser Stelle mein Betreuer Univ.-Prof. Dr. Michael Rosenberger zu nennen. Seine inspirierenden Hinweise und ermutigenden Zusprüche, kritischen Anfragen und anregenden Nachfragen waren von größtem Wert wenn der Weg unklar erschien, die Konzentration nachließ und die Schritte unsicher wurden oder sich Ratlosigkeit breit machte ob einer (scheinbar) unüberwindbaren Passage des Weges. Dank gebührt auch dem gesamten Projektteam des Forschungsprojektes „Umgang mit der Schöpfung“, das den Rahmen dieser Arbeit darstellt. Insbesondere meinen beiden Kolleginnen Valentina Aversano-Dearborn M.A. und Dr.ⁱⁿ Sina Leipold sei gedankt. Durch die hervorragende Zusammenarbeit bei der Erhebung und ersten Auswertung der Interviewdaten, die im Forschungsprojekt gesammelt wurden, haben sie wesentlichen Anteil daran, dass ich mich mit exzellenter Ausrüstung zu meiner Gipfelbesteigung aufmachen konnte. Meinen Dank möchte ich auch meinen AssistentInnenkollegen an der KU Linz aussprechen. Sei es bei Austauschrunden über die eigenen Forschungstätigkeiten, bei entspannten Mittagessen oder gemeinsamem Tagesausklang in einer Bar: Oftmals ließen die gewonnenen Impulse den Weg wieder klarer erscheinen und spendeten Zuversicht für den nächsten Streckenabschnitt. Meiner Studienkollegin und Freundin Anna Ljubas sei herzlich gedankt, dass sie einen wichtigen Teil der Arbeit lektoriert hat.

Größter Dank gilt auch allen Wegbegleitern, die mir nicht auf wissenschaftliche, aber auf verschiedenste andere Arten bei meinem Aufstieg zur Seite gestanden sind. An erster Stelle möchte ich meine Frau Doris nennen. Ob es Aufmunterungen bei Abschnitten in schwieriger Hanglage oder anspornende Worte in längeren Wegpassagen waren: Stets wusste sie, welche Art der Motivation vonnöten war. Ebenso gebührt meinen Eltern, Brüdern und Freunden Dank dafür, dass ich mich mit ihnen über den Fortschritt meiner Arbeit austauschen konnte; so manches erschien nach Gesprächen in einem anderen Licht. Nicht zuletzt möchte ich meinen beiden Kindern, Simon und Mirjam, Dank aussprechen. Sie haben mir immer wieder vor Augen geführt, dass eine Dissertation nicht das Wichtigste im Leben ist, und mir somit zu mehr Gelassenheit verholfen. Diese vielen verschiedenen Beiträge mögen von außen betrachtet als unbedeutend, ja vielleicht sogar banal erscheinen, haben für mich jedoch einen großen Anteil an der erfolgreichen Gipfelbesteigung.

Nach anstrengendem, forderndem Aufstieg kann ich nun – am Gipfel angelangt – auf das Erreichte blicken. Ich hoffe, dass dieser Blick nicht nur mir, sondern auch Ihnen, den Leserinnen und Lesern, Freude bereitet.

Einleitung

Die Menschheit blickt in eine **ungewisse Zukunft**. Angesichts der sozialen und klimatischen Lage der Welt ist der gesellschaftliche fortschrittsoptimistisch-zuversichtlichen Blick vergangener Jahrzehnte einem eher irritierten, planlosen, ja teilweise sogar verzweifelten gewichen. Der wirtschaftliche Aufschwung Chinas, Indiens und einiger südostasiatischer Staaten kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass in Bezug auf ökonomische, soziale und auch ökologische Aspekte die Schere zwischen den westlichen Industriestaaten und der Mehrheit der Entwicklungsländer immer größer wird. Wasserknappheit, Nahrungsmangel und unzureichende Gesundheitsversorgung stellen weiterhin viele Menschen weltweit vor existenzielle Schwierigkeiten.

Nicht nur soziale Missstände stellen die Menschheit vor große Probleme. Kaum ein Thema ist in unserer westlichen Gesellschaft medial dermaßen präsent wie der anthropogene Klimawandel mit seinen schon jetzt spürbaren Vorboten und den mäßig erfolgreichen Bemühungen auf sowohl staatlicher als auch weltpolitischer Ebene, darauf zu reagieren. In der Tat stellt die vom Menschen verursachte rasante Erhöhung des Anteils an Treibhausgasen in der Atmosphäre, welche sich seit etwa 150 Jahren vollzieht, mit seinen drastischen Auswirkungen auf Mensch und Natur in den kommenden Jahrzehnten eine, wenn nicht sogar *die* größte Herausforderung der Weltgemeinschaft im 21. Jahrhundert dar.

Wurden Personen, die auf diese Umstände hinwiesen, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch vielfach belächelt oder als „Spielverderber“ verstanden, die den allgemeinen Fortschritt der Menschheit diskreditieren, hat sich die Sicht der Dinge in den letzten Jahrzehnten stark verändert: Sowohl bei Politikern, Unternehmen als auch in der Zivilbevölkerung ist ein nicht unbeachtliches Bewusstsein um soziale und ökologische Fragen und Herausforderungen gewachsen. Doch nicht nur das: Mit dem **Konzept Nachhaltige Entwicklung** (sustainable development) wurde Mitte der Achtziger Jahre ein integrierter Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft aufgezeigt, welcher soziale und klimatische Probleme der Welt nicht als gesonderte, sondern notwendigerweise zusammengehörige betrachtet. Hoffnungsvoll bekannte sich die Weltgemeinschaft bei der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 zum Konzept nachhaltiger Entwicklung.

Dem Optimismus der frühen Neunzigerjahre ist mittlerweile **Ernüchterung** gewichen. Schnell musste man erkennen, dass die Durchsetzung des Konzeptes nachhaltiger Entwicklung alles andere als reibungslos funktioniert. Sowohl auf binnenstaatlicher als auch weltpolitischer Ebene erwies sich die Implementierung von Nachhaltigkeit in gesellschaftlichen Strukturen als äußerst langwierig und mit einer Vielzahl von Hindernissen verbunden. Doch nicht nur in politischer Hinsicht hat sich das Konzept nachhaltiger Entwicklung noch nicht durchsetzen können. Für eine zukunftsfähige Gesellschaft ist die Errichtung der notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen und Anreizsysteme notwendig, aber

nicht hinreichend. Es ist unabdingbar, dass sich neben der Makroebene ebenso Meso- und Mikroebene bis hin zum persönlichen Lebensstil am Konzept Nachhaltigkeit orientieren. Wie auf der großen politischen Weltbühne konnte sich Nachhaltigkeit bisher auch im Bereich der Mikroebene, welche regionale Organisationsstrukturen, kleinere bis mittlere Betriebe und individuelle Lebensgestaltung umfasst, nicht als handlungsleitende Maxime etablieren. Ursache hierfür ist sicherlich nicht das fehlende Gewicht, welches dem Konzept nachhaltiger Entwicklung beigemessen wird. Auch wenn Nachhaltigkeit ein sehr schillernder Begriff ist und inhaltlich oftmals unterschiedlich verstanden wird, so wird er im Großen und Ganzen doch positiv bewertet. Auf theoretischer Ebene bekennt man sich zum Konzept nachhaltiger Entwicklung, aber in der Praxis wird nicht dementsprechend gehandelt.¹

Es zählt zu den Verdiensten von Dietmar Mieth, mit seinem Entwurf einer Modellethik die **Bedeutung von Vorbildern, Beispielen und Modellen**, auf welche vor allem der Psychologe Albert Bandura hingewiesen hat, für die Ethik fruchtbar gemacht zu haben.² Modelllernen stellt (neben anderen) eine wichtige Form des Lernens dar,³ welche insbesondere bei komplexen sozialen und somit auch bei moralischen Verhaltensmustern von großer Bedeutung ist. Neurowissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass das menschliche Gehirn über „Abschätzen von Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten“ lernt und Erkennen somit ein „stetes Arbeiten in und mit Analogien“ darstellt.⁴ Lernen, insbesondere ethisches Lernen, geht von Modellen aus und gelangt durch Analogie und Abstraktion zu allgemeinen Erkenntnissen. Lernen am Modell orientiert sich somit an der neuronalen Verfasstheit des menschlichen Gehirns.

Modelle führen in ihrer konkreten geschichtlichen Ausführung Handlungsoptionen vor Augen. Wesentlich ist dabei, dass in Modellen kein statischer Zustand, sondern sittliche Entwicklung zum Ausdruck kommt. Am Beispiel wird sichtbar, dass sittliches Handeln möglich ist, dieses jedoch Zeit, Anstrengung und Geduld braucht, um zu seinem Durchbruch zu gelangen – einem Durchbruch, der niemals abgeschlossen, sondern stets begrenzt und somit auch ausbaufähig ist. Im Gegensatz zu ethischen Normen, welche oftmals durch ihre ideale Gestalt in der praktischen Umsetzung Überforderung nach sich ziehen, haben Modelle den Vorteil, dass sie durch ihre bruchstückhafte Natur auf die Kontingenz und Prozesshaftigkeit sittlichen Handelns hinweisen und dadurch den Betrachter zu eigener aktiver Umsetzung einladen. Kein Ideal, sondern das Konkrete und somit immer auch Gebrochene und Defekte ist Herausforderung und zugleich Ansporn für die eigene sittliche Entwicklung.

¹ Siehe dazu etwa die Analyse der deutschen Bundeszentrale für politische Bildung zu einer Umfrage zur Beziehung zwischen Nachhaltigkeit und Konsumverhalten der deutschen Bevölkerung unter <http://www.bpb.de/geellschaft/umwelt/dossier-umwelt/61347/umfrage-nachhaltigkeit> [Stand: 06.09.2016].

² Vgl. Rosenberger, Michael (2001a): Im Zeichen des Lebensbaums. Ein theologisches Lexikon der christlichen Schöpfungsspiritualität, Würzburg, 75; Rosenberger, Michael (2001b) : Von Heiligen und neuronalen Netzen. Der Stellenwert von Vorbildern für die Ethik, in: ZKTh 123, 56-68.

³ Vgl. Bandura, Albert (1976): Die Analyse von Modellierungsprozessen, in: Bandura, Albert (Hg.): Lernen am Modell. Ansätze zu einer sozial-kognitiven Lerntheorie, Stuttgart, 9-67.

⁴ Vgl. Rosenberger (2001b), 60.

Um Vorbilder und Modelle für die eigene ethische Entwicklung fruchtbar machen zu können, dürfen sie nicht schlichtweg „kopiert“ werden. Das Lernen von Modellen zielt vielmehr darauf ab, die hinter konkreten Modellen liegenden Lebensstile und die Wert- und Sinnperspektiven, auf denen diese basieren, am konkreten Beispiel zu erfahren und in einem offenen und die eigene Lebensgeschichte respektierenden Prozess kreativ in die eigene Lebensgestaltung zu transponieren. Lernen am Modell ist somit, wie Dietmar Mieth betont, als „ein schöpferisches Übersetzen des Vorbilds in die je eigene Situation“⁵ zu verstehen. In Hinblick auf die mangelnde Umsetzung des Konzeptes Nachhaltigkeit in die Praxis stellt sich daher die Frage: Mangelt es vielleicht an passenden Modellen gelungener nachhaltiger Lebensgestaltung? Und: Welche Institutionen könnten ein solches passendes Modell abgeben?

Seit jeher wollen Religionen den Menschen bei deren Lebensführung zur Seite stehen. Sie verheißen denen, die ihr Leben auf gewisse Grundpfeiler bauen, ein heilvolles und sinnerfülltes Leben. Zur Orientierung sollen den Menschen einerseits Vorschriften und Gebote dienen. Andererseits sind es verschiedenste Personen und Institutionen, welche durch ihre im wahrsten Sinne des Wortes vorbildhafte Lebensführung für andere Beispiele für Spiritualität abgeben. Im Christentum sind besonders **Klöster** Orte, in denen ein christlicher Lebensstil in konzentrierter Form gelebt werden will – oftmals gegen den gesellschaftlichen, teilweise auch gegen den kirchlichen Mainstream. Das Verhältnis der Klöster zur säkularen Welt, welches sich aus der kompromisslosen Nachfolge Christi ergibt, erweist sich dabei als Wechselspiel von Nähe und Distanz. Zum einen stellt die Nachfolge einen radikal alternativen Lebensentwurf zur materialistischen Diesseitsorientierung unserer westlichen Gesellschaft dar. Andererseits ist es eben gerade dieser radikal alternative Lebensstil der Nachfolge Jesu Christi, welcher es verbietet, es sich heilsegoistisch in der eigenen Andersartigkeit heimelig zu machen. Durch das Leben nach den evangelischen Räten wollen Ordensleute und Klöster eschatologisches Zeichen für das kommende Reich Gottes für die Menschen sein – wenn auch stets gebrochenes.⁶ Wesentlicher Aspekt der Botschaft des Reiches Gottes ist, dass sie nicht nur den Menschen, sondern der ganzen Schöpfung Frieden verheißt. Insofern wollen Klöster durch ihre bewusste alternative Lebensführung zwar sicherlich nicht ausschließlich, aber dennoch auch Menschen Orientierung in ihrem Leben anbieten.

⁵ Rosenberger (2001b), 64. Vgl. dazu Biesinger, Albert (2009): Vorbild, in: LThK 10, durchgesehene Ausgabe der 3. Auflage, 889f; Ziebertz, Hans-Georg (2009): Modell. Theologisch-ethisch, in: LThK 7, durchgesehene Ausgabe der 3. Auflage, 360.

⁶ Vgl. Frank, Karl Suso (2009): Orden, III. Systematisch-theologisch, in: LThK 7, durchgesehene Ausgabe der 3. Auflage, 1095; vgl. LG 44.

Im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten wird dieses Angebot heutzutage von immer mehr Menschen wahr- bzw. angenommen. Klöster erfreuen sich einer wahren Renaissance in Bezug auf die gesellschaftliche Aufmerksamkeit.⁷ Auch wenn sich diese verstärkte Aufmerksamkeit aus vielen verschiedenen Quellen speist, nimmt die persönliche Sinnsuche dabei eine wichtige Rolle ein. In Klöstern wird Auszeit und insbesondere auch Zeit für Selbst- und Sinnerfahrung gesucht, welche im Alltag so nicht (mehr) möglich ist. In Hinblick auf die gegenwärtige soziale und ökologische Situation der Welt und die „gesellschaftliche[n] Umwelt neuer Sinnsucher“⁸ stellt sich daher die Frage: Welche Bedeutung wird dem Konzept nachhaltiger Entwicklung in Klöstern beigemessen? Und: Können Klöster eventuell als jene so wichtigen Modelle nachhaltigen Handelns dienen?

Damit sind wir beim **Kernanliegen** der vorliegenden Doktorarbeit angelangt. Anhand benediktinischer Klöster soll exemplarisch untersucht werden, wie sich Klöster in Wort und Tat zu Nachhaltigkeit positionieren und welche Möglichkeiten sich daraus für eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit ergeben. Im Mittelpunkt steht somit die Frage: *Welche Impulse kann benediktinische Spiritualität für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsstile im Sinne christlicher Schöpfungsverantwortung leisten?*

Wesentlichen Rahmen der Arbeit bildet das Forschungsprojekt „Umgang mit der Schöpfung“, das von Jänner 2009 bis Juni 2012 in sechs österreichischen und deutschen Benediktinerabteien den Stellenwert von sowie Umgang mit Nachhaltigkeit untersuchte. Der Kern des Projektteams bestand aus Univ.-Prof. Dr. Bernhard Freyer (BOKU Wien, Leitung), Univ.-Prof. Dr. Karl-Werner Brand (Sustainability Research Consulting München), Univ.-Prof. Walter Schiebel (BOKU Wien), Univ.-Prof. Dr. Michael Rosenberger (KU Linz), Valentina Aversano-Dearborn M.A. (BOKU Wien), Harald Haidl (BOKU Wien), Dr.ⁱⁿ Sina Leopold (BOKU Wien), Dr. Thomas Wallnig (Universität Wien), HR Dr. Johann Hisch (PILGRIM e.V.), Pater Michael Hüttl (Stift Altenburg), Pater Maximilian Tuschel (Stift St. Paul) sowie dem Autor und arbeitete sowohl inter- als auch transdisziplinär.⁹ Anhand großteils qualitativer Untersuchungen wurde empirisch der Frage nachgegangen, welche Bedeutung Nachhaltigkeit in den Bereichen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Energie und Ernährung in den Klöstern einnahmen, wobei im speziellen das Spannungsfeld Spiritualität und Wirtschaft Berücksichtigung fand. In **Kapitel 0** werden Forschungsfrage und Ziele des Forschungsprojektes UmIS sowie die spezifisch moraltheologische Perspektive innerhalb des

⁷ Vgl. Hochschild, Michael (2004): Rendezvous mit Gott. Eine soziale Topografie des Klosters von heute, in: ThPQ 152 (2004), 117-130. Eindeutiges Indiz hierfür ist auch die Fülle an klösterlicher Ratgeberliteratur zu verschiedensten Lebenssituationen.

⁸ Hochschild (2004), 126.

⁹ Neben der interdisziplinären Zusammenarbeit von Vertretern aus Ökologie, Soziologie, Wirtschaftswissenschaft, Geschichtswissenschaft, Pädagogik und Theologie gewährleistete die ständige Mitarbeit von zwei Mönchen im Projektteam die transdisziplinäre Ausrichtung des Forschungsprojektes.

Einleitung

Projektes näher beleuchtet. Darin inbegriffen ist eine nähere Darstellung des Materialobjektes dieser Arbeit: des „Kosmos“ Benediktinerkloster.

Warum braucht es überhaupt nachhaltige Veränderungen unserer Gesellschaft? Was ist damit gemeint, wenn von nachhaltiger Entwicklung die Rede ist? Und: Wie ist das Konzept Nachhaltigkeit aus theologischer Sicht einzuordnen? Diesen Fragen wird in **Kapitel 1** nachgegangen. Damit wird gleichsam die erste Linse der formalen Brille dieser Arbeit dargelegt.

Nochmals zugespitzt wird der Blick auf das Materialobjekt Benediktinerkloster durch die zweite Linse der formalen Brille: die Modellethik von Dietmar Mieth. Eingeleitet von kompakten Darstellungen der Modellethik selbst sowie der verwendeten Datenerhebungs- sowie Analysemethoden folgt in **Kapitel 2** die modellethische Auswertung der sechs untersuchten Benediktinerklöster. Diese Analyse zielt darauf ab, Prozesse nachhaltiger Entwicklung und die ihnen zugrundeliegenden ethischen Erfahrungen darzustellen, und bildet damit das Herzstück der vorliegenden Arbeit.

Eine finale Beantwortung der Frage, was benediktinische Spiritualität für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsstile im Sinne christlicher Schöpfungsverantwortung beitragen kann, folgt in **Kapitel 3**. Ausgehend von der zuvor geleisteten modellethischen Analyse der Benediktinerabteien werden acht konkrete Impulse vorgestellt, von denen in Anspruch genommen wird, dass sie wertvolle Anregungen für nachhaltige Entwicklungen darstellen.

Kurze, abschließende **Schlussgedanken** runden die Arbeit ab.

1 Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

Die vorliegende modellethische Untersuchung benediktinischer Klöster ist nicht kontextlos entstanden. Sie ist eingebettet in das interdisziplinäre Forschungsprojekt „Umgang mit der Schöpfung“, kurz UmiS. Im Folgenden wird der Rahmen dieser Arbeit, d.h. das Forschungsprojekt UmiS und die Eingliederung der theologischen Perspektive, vorgestellt. In einem ersten Schritt wird in aller Kürze auf die Ausgangslage eingegangen, die dieses Projekt inspiriert. Daran schließt eine Klärung der Forschungsfrage an: Was ist das Materialobjekt des Forschungsprojektes? Was das Formalobjekt? Und: Welche Ziele verfolgt es mit dieser Untersuchung? Drittens wird ausgehend von der Fragestellung des Gesamtprojektes die spezifisch moraltheologische Perspektive innerhalb des Projektraumes herausgearbeitet um in einem vierten und letzten Schritt auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit der im Projekt vertretenen Wissenschaften einzugehen.

1.1 Hinführung: Warum Benediktinerklöster?

Die Weltgemeinschaft sieht sich mit immensen ökologischen und sozialen Herausforderungen konfrontiert. Klimawandel, Artensterben sowie chronischer Nahrungs- und Wassermangel von Hunderten Millionen Menschen fordern zum Handeln auf. Dieser Situation soll mit dem Konzept Nachhaltiger Entwicklung begegnet werden. Dieses beinhaltet wirtschaftlich-technische Verbesserungen, erschöpft sich jedoch bei weitem nicht darin. Für nachhaltige Entwicklung ist nicht weniger als ein veränderter Lebensstil notwendig. Soziale und ökologische Entwicklungen der Welt¹⁰ lassen klar erkennen, dass ein „garstiger Graben“ zwischen den Bekenntnissen zu Nachhaltigkeit und den praktizierten Lebensstilen besteht. Um diesen Graben zu überwinden, tut man gut daran, Modelle für nachhaltige Lebensstile ausfindig zu machen und von ihren Stärken und Erfolgen, aber auch von ihren Schwächen und Unvollkommenheiten zu lernen. Im christlichen Kontext erweisen sich insbesondere Klöster als Institutionen eines in konzentrierter Form gelebten alternativen Lebensstils – und damit auch als potentielle Modelle für neue, nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsstile.

Die Frage, in welcher Weise in Klöstern mit dem Konzept nachhaltiger Entwicklung umgegangen wird und ob Klöster eventuell gelungene Modelle nachhaltigen Lebens und Wirtschaftens darstellen,

¹⁰ Siehe dazu 1.1 *Ökologische und soziale Herausforderungen unserer Zeit*.

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

möchte das Forschungsprojekt UmiS exemplarisch an **Benediktinerklöstern** untersuchen. Diese Einschränkung auf benediktinische Klöster ist zum einen dem Umstand geschuldet, dass es den Rahmen des Projektes bei weitem sprengen würde, wollte man versuchen, die Beziehung sämtlicher Orden zum Thema Nachhaltigkeit unter die Lupe zu nehmen. Die Beschränkung der Untersuchung auf Benediktinerklöster erfolgte dabei alles andere als willkürlich, sondern orientierte sich dabei an folgenden inhaltlichen Überlegungen:

- Zu einem der bekanntesten Charakteristika von Benediktinerklöstern zählt die **stabilitas loci**¹¹. Ein Benediktinermönch tritt nicht nur in eine ganz bestimmte Gemeinschaft ein, sondern diese ist mit einem ganz bestimmten Standort verbunden. Ein Benediktinerkloster ist auf diese Weise zumeist schon über Jahrhunderte hinweg stark mit seinem konkreten Ort und der dazugehörigen Region verbunden. Die daraus resultierende Verwurzelung hat Auswirkungen auf den Umgang mit den örtlichen Gegebenheiten. Schon in der Regel des heiligen Benedikt wird darauf hingewiesen, dass sich die Mönche den regionalen Gegebenheiten anpassen sollen.¹² Insofern stellt sich für Klöster die Frage, in welcher Art und Weise mit den vorhandenen Ressourcen gewirtschaftet werden muss, damit der Klosterbesitz auch für künftige Generationen von Mönchen eine ausreichende Lebensgrundlage darstellt.
- Ein weiteres wichtiges Charakteristikum benediktinischen Mönchtums ist die starke Betonung der **Gemeinschaft**¹³. Mit dem Bekenntnis zur *stabilitas in congregatione* legt ein Benediktiner bei seiner ewigen Profess das feierliche Gelübde ab, sein Leben lang in der Gemeinschaft des einen konkreten Klosters zu verbringen, in welches er eintritt. Das Leben eines Benediktiners ist daher sehr stark von der Gemeinschaft und dem Miteinander mit seinen Mitbrüdern geprägt. Er erfährt sich in seinem monastischen Leben nicht nur auf Gott, sondern auch auf die Gemeinschaft verwiesen. Ein benediktinischer Mönch im Einzelnen wie auch die Klostersgemeinschaft als Ganzes kann daher Entscheidungen nie nur mit Blick auf sich selbst treffen: Der Einzelne ist stets auf seine Mitbrüder verwiesen, die Gemeinschaft auf Generationen von künftigen Mönchen, welche von ihren jetzigen Beschlüssen betroffen sein werden. Dieser Aspekt der besonderen Betonung von Gemeinschaft bietet daher interessante Anschlussmöglichkeiten an das Konzept nachhaltiger Entwicklung.
- Im Prolog der Regel des heiligen Benedikt wird das Benediktinerkloster als „**Schule** für den Dienst des Herrn“ (RB Prol 45; Hervorhebung G.W.) charakterisiert. Im Mittelpunkt dieser Überlegung steht das lebenslange Lernen eines Lebens in der Nachfolge Christi. Der Begriff „Schule“ darf in diesem Fall jedoch nicht intellektualistisch missverstanden werden. Nicht rein intellektuelle Aneignung, sondern umfassendes Leben aus dem Evangelium hat Benedikt vor Augen.¹⁴ Der Weg, welchen die „Schule“ Kloster anbietet, ist der „Weg des Heils“ (RB Prol 48), das verheißene Ziel ist ein Leben in „unsagbarem

¹¹ Siehe dazu 0.2.1.3 *Benediktinische Spiritualität*.

¹² Vgl. RB 40,8; 55,7.

¹³ Siehe RB 1.

¹⁴ Vgl. Puzicha, Michaela (2002): Kommentar zur Benediktusregel, St. Ottilien, 64.

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

Glück der Liebe“ (RB Prol 49). Monastisches Leben im Sinne Benedikts zielt somit auf einen ganzheitlichen Lebensstil ab, welcher im „Dienst des Herrn“, in der Mitarbeit des Reiches Gottes besteht. Davon ausgehend stellt sich natürlich die Frage, ob sich in dieser Hinsicht in den Klöstern bisher eine Auseinandersetzung mit dem Konzept Nachhaltigkeit stattgefunden hat.

- Viertens sei auf das benediktinische Verständnis von **Arbeit** verwiesen. In seiner Regel ist Benedikt Arbeit gegenüber sehr positiv eingestellt. Sie dient nicht einfach der Existenzsicherung, sondern schützt den Mönch vor Müßiggang, welcher wahres Gebet verunmöglicht. Arbeit und Gebet sind somit „nicht zwei unverbundene Schienen, auf denen der Tag dahingleitet. Sie greifen ineinander, sollen sich gegenseitig durchdringen.“¹⁵ Gebet, Lesung und Arbeit sollen daher in ausgewogener Balance stehen. Die Klammer, welche Arbeit, Lesung und Gebet umfasst, ist der benediktinische Grundsatz „ut in omnibus glorificetur Deus“ (RB 57,9). Diese positive Konnotation von Arbeit hatte gemeinsam mit dem Idealbild eines Klosters, welches autark geführt werden soll,¹⁶ zur Folge, dass sich in benediktinischen Klöstern eine Vielzahl und Vielfalt an Betrieben und wirtschaftlichen Tätigkeiten weit über die Land- und Forstwirtschaft hinaus bildete, die zum Teil auch heutzutage noch praktiziert wird¹⁷. Diese intensive wirtschaftliche Tätigkeit evoziert ebenfalls die Frage nach der Art und Weise des Wirtschaftens und bietet weitere Anknüpfungspunkte zum Thema Nachhaltigkeit.

Aufgrund der starken örtlichen Verwurzelung, der betont gemeinschaftlichen Ausprägung, der Charakterisierung des Klosters als Schule des Lebensstils des Heils und der intensiven wirtschaftlichen Tätigkeit eignen sich Benediktinerklöster besonders gut, um der Frage nachzuspüren, ob Klöster Modelle für einen nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsstil abgeben können.¹⁸ An sich treffen diese Gründe nicht ausschließlich auf benediktinische Klöster zu. Auch Klöster des Zisterzienserordens weisen ähnliche Eigenschaften auf. Dennoch hat man sich im Projekt UmiS einerseits aus inhaltlichen, andererseits auch aus praktischen Überlegungen dazu entschlossen, sich auf Benediktinerklöster zu beschränken:

- Der Zisterzienserorden ist als Kind der ersten Reformbewegung benediktinischen Mönchtums sicherlich am engsten mit dem Benediktinerorden verwandt. Auch dem Leben der Zisterzienser soll die Benediktusregel als Richtschnur dienen. Mit der Carta Caritatis erhält die ursprünglichen benediktinischen Spiritualität jedoch auch eine spezielle Färbung¹⁹, welche zu einer eigenständigen spirituellen Prägung geführt hat. Um sich innerhalb des Projekt auf eine spirituelle Ausrichtung konzentrieren zu können, wurden Zisterzienserklöster aus dem Projektrahmen bewusst ausgenommen.

¹⁵ Salzburger Äbtekonzferenz (Hg.) (2006): Die Benediktusregel. Lateinisch/Deutsch, vierte verbesserte Auflage, Beuron, 49.

¹⁶ Vgl. RB 66,6.

¹⁷ Siehe dazu 0.2.1.4 *Wirtschaftliche Aktivitäten benediktinischer Klöster*.

¹⁸ Damit soll nicht gesagt sein, dass nicht auch andere Orden wertvolle Modelle für nachhaltiges Handeln abgeben können. Das Projektteam ist jedoch der Meinung, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit aus den angeführten Gründen wahrscheinlicher und damit die Untersuchung von Benediktinerklöstern potentiell ergiebiger ist.

¹⁹ Vgl. Kapitel 3 der Carta Caritatis <http://www.ocist.org/ccpri.htm> [Stand: 30.11.2010].

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

- Das Sample der Klöster, welche im Rahmen des Forschungsprojektes UmiS untersucht wurden, bestand aus sechs Abteien.²⁰ Bei solch einer kleinen Zahl wäre es schwer möglich gewesen, den benediktinischen Umgang aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und dabei auch den zisterziensischen Eigenarten gerecht zu werden.

Neben der Einschränkung auf Benediktinerklöster wurden auch lediglich Männerklöster für die Forschungsarbeit im Rahmen des Projektes UmiS untersucht. Diese Entscheidung liegt in dem Umstand begründet, dass benediktinische Frauenklöster im deutschen Sprachraum in der Regel an ein Männerkloster gebunden waren und daher keine so rege wirtschaftliche Tätigkeit entwickelten.²¹ Da gerade die wirtschaftlichen Aktivitäten der Klöster ein wichtiges Kriterium darstellten, weshalb man sich bei der Untersuchung für Benediktinerklöster entschied, wurden Frauenklöster aus dem Rahmen des Forschungsprojektes ausgenommen.

1.2 Das Forschungsanliegen des Projektes „Umgang mit der Schöpfung“

In welcher Weise positionieren sich benediktinische Klöster zum Konzept nachhaltiger Entwicklung? Diese Frage steht im Mittelpunkt des interdisziplinären Forschungsprojektes UmiS. Aus soziologischer, historischer, ökologischer, ökonomischer, theologischer und pädagogischer Perspektive wird in Zusammenarbeit mit sechs Benediktinerklöstern ein differenzierter Blick auf die geistige Auseinandersetzung mit dem Thema der nachhaltigen Entwicklung geworfen, um zu untersuchen, welche Verknüpfungen zu den spirituellen Grundlagen, der Heiligen Schrift und der Ordensregel des heiligen Benedikt, angestellt wurden bzw. werden können und in welchen unterschiedlichen Graden Umsetzungen und Institutionalisierungen von nachhaltigen Verfahren bisher erfolgt sind. Darüber hinaus ist es Ziel des Projektes Erklärungen dafür zu liefern, welche Umstände zu diesen Entwicklungen geführt hatten. Nicht zuletzt setzt sich das Projektteam mit der Frage auseinander, welche Möglichkeiten nachhaltiger Entwicklung sich den Klöstern in Zukunft bieten und ob bzw. in welcher Weise jene auch gewisse Vorreiterrollen und Vorbildfunktionen auf dem Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft einnehmen könnten.

Um dieses Forschungsanliegen in all seinen einzelnen Facetten präzise darstellen und vor allem verständlich machen zu können, ist es unumgänglich, in einem ersten Schritt auf das Materialobjekt des Projektes UmiS, den Topos benediktinisches Kloster, näher einzugehen. Daran schließt eine Präsen-

²⁰ Eine genauere Darstellung der methodischen Vorgehensweise erfolgt in 2.2 *Analyse- und Bewertungsmethoden*.

²¹ Vgl. Lein, Edgar (2009): *Mittelalterliche Klöster in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, Petersberg, 36.

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

tion der verschiedenen formalen Perspektiven an, aus welchen das Projekt UmiS benediktinische Klöster einer kritischen Betrachtung in Hinblick auf deren Umgang mit dem Konzept Nachhaltigkeit betrachtete. Zuletzt werden die Ziele dargestellt, die das Forschungsteam mit diesem Projekt verfolgte.

1.2.1 Materialobjekt des Projektes „Umgang mit der Schöpfung“

Der Benediktinerorden zählt wohl zu den bekanntesten. Die meist auf Anhöhen gelegenen barocken Bauten der benediktinischen Klöster lassen auch heutzutage noch die Bedeutung, welche diese für Region und Menschen über Jahrhunderte gespielt haben, erahnen. In den letzten Jahren wurde eine Vielzahl und Vielfalt an spiritueller Literatur veröffentlicht, welche die Anweisungen des heiligen Benedikt für den Menschen von heute fruchtbar machen will. Wirft man den Blick jedoch etwas hinter die meterdicken Mauern auf die alltägliche Lebensführung der Mönche, die Struktur und die verschiedenen Tätigkeiten der Klöster, so erweisen sich diese sehr schnell als „terra incognita“. Aus diesem Grund gilt es vor den verschiedenen Perspektiven, aus welchen man auf benediktinische Klöster als Materialobjekt des Projektes UmiS deren Denken und Handeln in Bezug auf das Konzept nachhaltiger Entwicklung betrachtete, den Fokus auf den Topos Benediktinerkloster selbst zu richten um einen besseren Eindruck davon zu erlangen, mit wem man es überhaupt zu tun hat. So werden im Folgenden holzschnittartig einige wichtige Merkmale benediktinischer Klöster mit Schwerpunkt österreichischer und deutscher Prägung²² präsentiert.

1.2.1.1 Das benediktinische Mönchtum im Wandel der Zeit

Um das Jahr 529 verfasste Benedikt von Nursia seine Regel für das Kloster Montecassino. Diese stellt keine grundlegende Neuschöpfung klösterlichen Lebens dar, sondern vielmehr eine „Synthese des Besten, was das antike Mönchtum bis dahin an geistlicher Einsicht und organisatorischer Erfahrung hervorgebracht hatte“²³. Ausgehend von Montecassino verbreitete sich die Regel im 7. und 8. Jahrhundert über ganz Westeuropa. Anfang des 9. Jahrhunderts wurde die Benediktsregel unter Mithilfe karolingischer Herrscher zur verpflichtenden Regel für Mönchsklöster festgeschrieben.²⁴ Diese Reform hat dem

²² Auf die geschichtlich gewachsenen Unterschiede zwischen deutschen und österreichischen Benediktinerklöstern bzw. die Berücksichtigung dieses Umstands im Projekt UmiS wird in *0.2.1.1 Das benediktinische Mönchtum im Wandel der Zeit* bzw. *0.2.2.5 Auswirkungen des Josephinismus auf den klösterlichen Umgang mit Nachhaltigkeit* näher eingegangen.

²³ Engelbert, Pius (1994): Zwischen Regel und Reform. Zur Geschichte des Benediktinerordens, in: Schütz, Christian / Rath, Philippa (Hg.): Der Benediktinerorden. Gott suchen in Gebet und Arbeit (Topos Taschenbücher 245), Mainz, 28.

²⁴ Hinter dieser Vereinheitlichung, für die sich Karl der Große und sein Sohn Ludwig der Fromme stark einsetzten, standen auch politische Interessen. Die Erwartung, dass sich ein einheitliches Mönchtum für politische Zwecke einsetzen lassen würde, sollte sich bewahrheiten (vgl. Engelbert (1994), 31).

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

Benediktinertum „sein unverwechselbares Gepräge verliehen“²⁵ und kann somit als „Geburtsstunde des benediktinischen Mönchtums“²⁶ angesehen werden.

In den folgenden Jahrhunderten erlebte das benediktinische Mönchtum verschiedene Hoch-, aber auch Tiefzeiten. Früchte solcher Krisen waren einerseits interne Erneuerungsbewegungen²⁷, andererseits Neuorientierungen des Mönchtums allgemein, welche zu neuen Ordensgründungen wie etwa dem Zisterzienser-, Franziskaner- und Dominikanerorden führten.²⁸

Die Reformation setzte auch dem Benediktinerorden zu, insbesondere in Deutschland. Das Konzil von Trient hatte nicht nur gesamtkirchlich, sondern auch für das Benediktinertum ein neues Selbstbewusstsein zur Folge, welches sich zu neuen Kongregationsgründungen in ganz Europa und im 17. Jahrhundert im süddeutschen, österreichischen und schweizerischen Raum zu einer neuen Hochblüte benediktinischen Mönchtums führte.²⁹ Diese endete im 18. Jahrhundert mit dem Aufkommen des aufklärerischen, antiklerikalen Zeitgeistes. Das klosterfeindliche Gedankengut der Gesellschaft führte nicht nur dazu, dass man von den Klöstern den Nachweis ihrer Nützlichkeit für das Gemeinwohl verlangte, sondern drang auch in die Klöster selbst ein und führte zusätzlich von innen zu Zweifeln am Ordensleben³⁰. Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts kam es zu mehreren Säkularisierungsschüben, welche großteils von staatlicher Gewalt ausgingen. In Deutschland fielen diesen sämtliche Benediktinerklöster zum Opfer,³¹ was „das faktische Ende einer tausendjährigen benediktinischen Tradition“³² bedeutete. In Österreich erhielt die Säkularisierung durch die Reformen Joseph II. (1741-1790) eine eigene Prägung. Jenen Klöstern, welche von ihrer Aufhebung verschont blieben, wurden ausgedehnte seelsorgliche Aufgaben übertragen.³³ Zudem wurde durch teilweise kleinliche Vorschriften stark in das Klosterleben eingegriffen.³⁴

Die Romantik mit ihrer veränderten Einstellung zum Mönchtum führte zu Reformbewegungen, welche in Deutschland in Neugründungen und verschiedene Revitalisierungen mündete.³⁵ In Österreich

²⁵ Engelbert (1994), 33.

²⁶ Engelbert, Pius (2009): Benediktiner, in: LThK 2, durchgesehene Ausgabe der 3. Auflage, 213. Neben Benedikt von Aniane (ca. 750-821), dem geistlichen Motor der Aachener Gesetzgebung, war vor allem Gregor der Große der wichtigste Wegbereiter des benediktinischen Mönchtums. Siehe Engelbert (1994), 30.

²⁷ Beispiele hierfür sind die Klosterreformen, welche von den Abteien Cluny, Hirsau oder Melk ausgingen. Vgl. Engelbert (1994), 36ff; Engelbert (2009), 213.215.

²⁸ Vgl. Engelbert (1994), 38f; Engelbert (2009), 214f.

²⁹ Die vielen eindrucksvollen Barockbauten legen auch heute noch für das damalige geistige und wirtschaftliche Selbstbewusstsein Zeugnis ab (vgl. Engelbert (1994), 44; Engelbert (2009), 216).

³⁰ Vgl. Engelbert (1994), 45; Engelbert (2009), 215.

³¹ Vgl. Ellegast, Burkhard (2000): Das österreichische Stift des 19. Jahrhunderts, in: Faust, Ulrich / Krassnig, Waltraud (Hg.): Die Benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol (Bd. 3.1), St. Ottilien, 56; Engelbert (1994), 46.

³² Engelbert (2009), 216.

³³ Näheres dazu siehe *0.2.1.7 Pfarrseelsorge*.

³⁴ Vgl. Engelbert (1994), 45f; Engelbert (2009), 216.

³⁵ Vgl. Engelbert (2009), 217.

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

wehrte man sich hartnäckig gegen solche Reformbewegungen, was „eine ganz eigene Ausprägung benediktinischer Spiritualität“³⁶ mit Schwerpunkt auf (pfarr-)seelsorglichem Handeln zur Folge hatte, deren Auswirkungen bis in die Gegenwart spürbar sind.

Während des Dritten Reiches bekamen benediktinische Klöster in Deutschland und Österreich oftmals den Kampf zu spüren, den das nationalsozialistische Regime gegen die Kirche führte. So wurde in Österreich ein Großteil der Klöster enteignet und aufgelöst. Doch schon 1945/46 konnte das klösterliche Leben in den betroffenen Abteien wieder aufgenommen werden.³⁷

Für die weitere Entwicklung des benediktinischen Mönchtums war das Zweite Vatikanische Konzil von großer Bedeutung. Es rief „zur Selbstbesinnung [auf], die zur Rückkehr zu den Quellen christlichen Lebens und zum Geist des Ursprungs [...], zugleich aber zu deren Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse führen müsse.“³⁸ Dies führte zu einer grundlegenden Reflexion des monastischen Lebens, welche in den meisten Klöstern eine verstärkte Öffnung nach außen zur Folge hatte. Im Zuge dieser Öffnung wurden etwa die Gottesdienste für Außenstehende zugänglich als auch Ausstellungen organisiert, Bildungs- und Exerzitienhäuser eingerichtet und vermehrt Gottesdienste zu speziellen Anlässen – etwa Jugend- oder Wahlfahrtmessen – veranstaltet.³⁹

Die gegenwärtige Situation benediktinischer Klöster ist weithin von Mitgliederschwund geprägt.⁴⁰ Verantwortlich hierfür sind in erster Linie nicht die Verhältnisse in den Klöstern selbst, sondern die starken innerkirchlichen Veränderungen im Zuge des Zweiten Vatikanums und die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Die eigene benediktinische Tradition authentisch in das dritte Jahrtausend zu transponieren stellt eine der größten gegenwärtigen Herausforderungen benediktinischer Klöster dar.⁴¹

1.2.1.2 Die strukturelle Verfassung benediktinischer Klöster

Sowohl der Benediktinerorden als Ganzes als auch die meisten einzelnen benediktinischen Klöster, die teilweise schon über 1000 Jahre existieren, haben im Laufe der Jahrhunderte viele Entwicklungen erlebt. Den klaren und einfachen, jedoch keinesfalls trivialen Ausführungen der Regel des heiligen Benedikt ist es jedoch zu verdanken, dass sich die strukturelle Verfassung benediktinischer Klöster bis in unsere Zeit kaum verändert hat.

³⁶ Ellegast (2000), 63.

³⁷ Vgl. Lashofer, Clemens (2000): Die österreichischen Klöster im 20. Jahrhundert. Zwei Kongregationen und ihre Vereinigung, in: Faust / Krassnig (2000), 66; Sitar, Gerfried (2009): Untergang und Erbe. Säkularisation und Wiederbelebung, in: Sitar, Gerfried / Kroker, Martin (Hg.): Macht des Wortes. Benediktinisches Mönchtum im Spiegel Europas, Regensburg, 410f.

³⁸ Lashofer (2000), 67.

³⁹ Vgl. Lashofer (2000), 67f.

⁴⁰ Vgl. Engelbert (2009), 218.

⁴¹ Vgl. Engelbert (1994), 52f.

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

Wesentlicher Grundzug eines Klosters benediktinischer Vorstellung ist die starke Betonung der **Gemeinschaft**⁴². Die Vorstellung des gemeinschaftlichen Lebens orientiert sich stark an dem Bild der Jerusalemer Urgemeinde⁴³, die Mönchsgemeinschaft soll ihr folgend „ein Herz und eine Seele“ (Apg 4,32) sein. Kriterium für das gemeinschaftliche Leben ist dabei, dass es „unter Regel und Abt“ (*sub regula vel abbate*; RB 1,2) stattfindet.

An oberster Stelle der benediktinischen Klostergemeinschaft steht der **Abt**. Er nimmt im Kloster die Stelle Christi ein,⁴⁴ weshalb es Christus selbst ist, welcher ihm als Vorbild in seiner Amtsausführung dienen soll. Dem Abt obliegt die Sorge für die Gemeinschaft und aller einzelnen Mitglieder, für welche er vor Gott Rechenschaft abzulegen hat.⁴⁵

Der Abt wird vom Kapitel gewählt. Seine primäre Aufgabe ist es, als „Lehrer des Wortes Gottes“⁴⁶ die Heilige Schrift und die Regel des heiligen Benedikt authentisch zu interpretieren, das Kloster in weltlichen und geistlichen Angelegenheiten zu leiten und nach außen zu vertreten. Auch wenn Benedikt in seinen Weisungen davon ausgeht, dass der Abt seine Aufgaben mit Brüdern teilt, so ist er dennoch Letztverantwortlicher in allen Belangen.⁴⁷ Alle übrigen Mönche sind in ihrem Handeln prinzipiell auf die Erlaubnis des Abtes verwiesen.⁴⁸

Wichtigster Mitarbeiter des Abtes ist der **Prior**. Er wird vom Abt bestimmt, nachdem dieser die Gemeinschaft aller stimmberechtigten Brüder um ihre Meinung befragt hat. Primäre Aufgabe des Priors ist es, sich um das geistliche Leben des Hauses zu kümmern und auf diese Weise für ein gelingendes Gemeinschaftsleben zu sorgen.⁴⁹ Zudem soll er den Konvent gegenüber dem Abt und in den einzelnen Gremien vertreten. Falls notwendig kann auch ein Subprior bestellt werden, welcher dem Prior bei seinen Angelegenheiten zur Seite steht.⁵⁰

Weitere wichtige Ämter jedes Benediktinerklosters sind der **Cellerar** und der **Novizenmeister**. Während heutzutage in den einzelnen Bereichen und Betrieben zumeist eigene Verwalter eingesetzt sind, ist es die Aufgabe des Cellerars, als Ökonom des Klosters die wirtschaftlichen Tätigkeiten des Klosters

⁴² Siehe RB 1.

⁴³ Siehe Apg 2,42-47; 4,31-35.

⁴⁴ Siehe RB 2,2.

⁴⁵ Siehe RB 2,34.

⁴⁶ Österreichische Benediktinerkongregation (Hg.) (2006): Die Satzungen der österreichischen Benediktinerkongregation, Melk, Nr. 125.

⁴⁷ Vgl. Kassin, Anselm (2009): Die Ämter im Kloster, in: Sitar / Kroker (2009), 99f; vgl. RB 64,7. Vgl. Österreichische Benediktinerkongregation (2006), Nr. 127.

⁴⁸ Vgl. Felten, Franz J. (2009): Äbte und Äbtissinnen als Vorsteher des Klosters, in: Sitar / Kroker (2009), 106; vgl. RB 33,4.

⁴⁹ Vgl. Österreichische Benediktinerkongregation (2006), Nr. 214.

⁵⁰ Vgl. Kassin (2009), 100.

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

im Gesamten zu verwalten.⁵¹ Dem Novizenmeister obliegt es, sich um die geistige Führung und Begleitung der Novizen sowie jener Brüder, welche die zeitliche Profess abgelegt haben, zu kümmern.⁵²

Schon die Benediktsregel sieht vor, dass der Abt bei wichtigen Angelegenheiten (*aliqua praecipua*) die Gemeinschaft der Brüder, das sogenannte **Kapitel**, einberufen soll um die Meinung seiner Mitbrüder zu hören.⁵³ Das Kapitel ist die Versammlung aller stimmberechtigten Brüder des Klosters, d.h. all jener, welche die ewige Profess abgelegt haben.⁵⁴ Die uneingeschränkte Macht des Abtes früherer Zeiten ist heutzutage nicht nur aufgrund veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und des Einflusses demokratischer Gedanken auch auf klösterliche Strukturen, sondern vor allem durch das kirchenrechtlich festgeschriebene Stimmrecht der Mönche im Kapitel beschränkt. Das Kapitel ist zuständig für die Wahl eines neuen Abtes, es bestellt einen Teil des Senioren- und Wirtschaftsrates, entscheidet bei wichtigen Personal- und Finanzentscheidungen und muss für die endgültige Aufnahme eines Bewerbers ins Kloster zustimmen. Zudem müssen die einzelnen Geschäftsbereiche des Klosters dem Kapitel Bericht erstatten⁵⁵.

Für „weniger wichtige Angelegenheiten“⁵⁶ zeichnet der **Seniorenrat** verantwortlich. Dieser ist paritätisch besetzt, d.h. es werden genauso viele Mitglieder vom Abt ernannt wie auch vom Kapitel entsendet. Der Prior ist qua Amt Mitglied des Seniorenrates. Dieses Gremium berät im Speziellen über Personalentscheidungen, ist jedoch auch für spirituelle Angelegenheiten und Fragen des geistlichen Lebens zuständig.⁵⁷ Der Seniorenrat tagt mindestens jedes Quartal und kann auch nach Bedarf einberufen werden.⁵⁸

Der **Wirtschaftsrat** des Klosters steht dem Abt in ökonomischen Belangen und Angelegenheiten der Vermögensverwaltung beratend und helfend zur Seite.⁵⁹ Automatisch Teil des Gremiums sind alle Mitglieder des Seniorenrates. Zusätzlich kann der Wirtschaftsrat abhängig von der Größe des Klosters erweitert werden, wobei die zusätzlichen Mitglieder wiederum paritätisch besetzt werden.⁶⁰

Der Benediktinerorden ist föderal strukturiert. Alle Klöster sind zu insgesamt 21 **Kongregationen** zusammengeschlossen, deren Satzungen für die jeweiligen Klöster verbindlich sind. Ziel der Kongregationen ist es, die „Grundsätze der Solidarität und Subsidiarität in geistlicher, personeller, finanzieller und

⁵¹ Vgl. Kassin (2009), 100; Schwaiger, Georg (1998): Cellerar, in: Schwaiger, Georg (Hg.): Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München, 128.

⁵² Vgl. Kassin (2009), 100.

⁵³ Siehe RB 3,1f.

⁵⁴ Vgl. Österreichische Benediktinerkongregation (2006), Nr. 167.

⁵⁵ Vgl. Kassin (2009), 101; Österreichische Benediktinerkongregation (2006), Nr. 178.180.

⁵⁶ Kassin (2009), 101.

⁵⁷ Vgl. Österreichische Benediktinerkongregation (2006), Nr. 194-196.

⁵⁸ Vgl. Kassin (2009), 101.

⁵⁹ Vgl. Österreichische Benediktinerkongregation (2006), Nr. 199.

⁶⁰ Vgl. Kassin (2009), 101.

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

organisatorischer Hinsicht zu verwirklichen⁶¹. Sie wollen die einzelnen Klöster in ihren Aufgabenbereichen unterstützen und bei der Lösung von Problemen zur Seite stehen, welche die Möglichkeiten einzelner Klöster überschreiten.

1.2.1.3 Benediktinische Spiritualität

Geht es um die Charakterisierung von Benediktinerklöstern, so ist die Organisationsstruktur notwendig, aber bei weitem nicht hinreichend. In erster Linie sind benediktinische Klöster Gemeinschaften von Menschen, welche ihr Leben aus einer ganz speziellen Spiritualität leben wollen. Im Folgenden werden in aller Kürze die wesentlichen Charakteristika benediktinischer Spiritualität vorgestellt.

Grundlegendes Werk benediktinischer Spiritualität ist die Regel des heiligen Benedikt. Auch wenn sie Richtschnur für monastisches Leben sein will, stellt Benedikt ganz klar heraus, dass diese Regel nur eine Einführung bedeutet.⁶² Sie verweist daher nicht nur in ihrer Fülle an Schriftziten auf die Bibel, die eigentliche Regel allen christlichen Lebens⁶³.

Worauf Leben in einer benediktinischen Gemeinschaft abzielt und wofür die Regel des heiligen Benedikt Hilfestellung sein will, ist nichts Geringeres als die Suche nach dem „Weg des Lebens“ (RB Prol 20), die **Suche nach Gott** selbst, um schließlich „in seinem Zelt [zu] wohnen“ (RB Prol 22). „In allem Gott zu suchen ist die zentrale Botschaft Benedikts an seine Mönche und an alle Menschen.“⁶⁴ Um dieses Ziel erreichen zu können, benötigt der Mönch „guten Eifer“ (*zelus bonus*; RB 72,2). Dieser stellt somit „die Grundlage aller benediktinischen Spiritualität“⁶⁵ dar. Mit diesem Eifer gilt es folgende Grundprinzipien monastischen Lebens benediktinischer Ausrichtung zu verfolgen, anzunehmen und zu verinnerlichen: Hören, Demut, Gehorsam, Kunst der Unterscheidung, Beständigkeit.

Elementar ist die **Haltung des Hörens**, was Benedikt gleich zu Beginn der Regel in der Anrede „Höre, mein Sohn“ (*Obsculta, o fili*; RB Prol 1) unverkennbar zum Ausdruck bringt. Das Hören, welches in erster Linie nicht das physische Ohr, sondern das „Ohr des Herzens“ betrifft, bezeichnet eine grundsätzlich offene Haltung gegenüber der Welt und Gott. Nur der Hörende kann auf seiner Suche nach Gott dessen Stimme in der Welt vernehmen.⁶⁶ Offenheit und Achtsamkeit sowohl gegenüber den Mitmenschen als

⁶¹ Österreichische Benediktinerkongregation (2006), Nr. 272.

⁶² Siehe RB 73,1.

⁶³ Vgl. Puzicha (2002), 70; Stattmann, Siegfried (2009): Benediktinische Spiritualität und Lebenskultur, in: Sitar / Kroker (2009), 31; vgl. RB Prol 21.

⁶⁴ Bilgri, Anselm / Stadler, Konrad (2004): Finde das rechte Maß. Regeln aus dem Kloster Andechs für Arbeit und leben, München, 50; Vgl. Hoffmann, Cosmas (1997): Die Lebensform – Mensch, werde wesentlich, in: Nolte, Markus / Nonn, Nikolaus (Hg.): Weil sie das Leben lieben. Benediktinisches Leben an der Schwelle zum dritten Jahrtausend, Freiburg i.B., 19.

⁶⁵ Winkler, Gerhard B. (1990): Vom guten Eifer. Benediktinische Spiritualität, in: ThPQ 138, 62.

⁶⁶ Vgl. Stattmann (2009), 32.

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

auch allen Geschöpfen und Dingen sind Voraussetzung für ein gelingendes Hören, das nicht einmalig erlernt werden kann, sondern das es in einer Art innerer Disziplin des Herzens zu leben gilt.⁶⁷

Das siebte Kapitel der Benediktsregel, welches Benedikt der **Demut** (*humilitas*) widmet, nimmt eine zentrale Position in der Regel ein. Das Bild der Jakobsleiter adaptierend beschreibt Benedikt die Demut als die zwölfsprossige Leiter zu Gott (RB 7,5f). Nicht durch Selbsterhöhung, sondern durch ein Leben aus tiefster Demut ist das Ziel des monastischen Daseins zu erreichen. Das Gegenteil der Demut ist somit der Hochmut, welcher in dem Glauben besteht, auf Gott nicht angewiesen zu sein und selbst Gutes wirken zu können. Benedikt betont, dass es dabei nicht um rein äußerliche asketische Leistung geht, welche wiederum das eigene Vermögen in den Vordergrund stellen würde. Vielmehr steht das „völlige Offensein für die Stimme Gottes“⁶⁸ im Mittelpunkt. Benedikt versteht Demut somit als die Grundhaltung des Menschen in Bezug auf sein Gottesverhältnis schlechthin. „[N]icht ein psychisches Minderwertigkeitsgefühl“ ist gemeint, sondern Nachfolge in der „Gesinnung Christi“⁶⁹. „Sie besteht darin, die Wirklichkeit der eigenen Existenz im richtigen Verhältnis zu Gott zu sehen und daraus die Folgerungen zu ziehen für das Verhalten Gott und den Menschen gegenüber.“⁷⁰ Ziel der Demut ist das Erlangen der „vollendeten Gottesliebe“ (*caritas Dei*; RB 7,67), welche dazu befähigt, vollkommen aus der Gegenwart Gottes zu leben, und somit von jeglicher Furcht befreit. Als Vorbild dient Christus, der diese vollkommene Liebe zu Gott vorgelebt und sich aus ihr heraus allen Menschen bis in den Tod bedingungslos zugewandt hat.⁷¹

Als ersten Schritt zur Demut bezeichnet Benedikt den **Gehorsam** (*oboedientia*). Er ist der Ausdruck der Demut im alltäglichen Leben.⁷² Heutzutage ist Gehorsam stark negativ konnotiert und wird meist mit Machtstrukturen in Verbindung gebracht, welche durch das Einfordern von Gehorsam die persönliche Freiheit beschneiden. Dieses hierarchiekritische Verständnis von Gehorsam wird dem Gehorsamsbegriff Benedikts, der zutiefst von dem Beispiel Jesu Christi geprägt ist, nicht gerecht. „Nur von dieser christologischen Motivation des Gehorsams erschließt sich sein Sinn.“⁷³ Durch seinen bedingungslosen Gehorsam bis in den Tod stellt Christus gleichsam das Urbild des gehorsamen Menschen dar.⁷⁴ Gehorsam im benediktinischen Sinn zielt auf eine „Gesinnung des gegenseitigen Dienens und Gehorchens, des Aufeinanderhörens“⁷⁵ ab. „Benediktinischer Gehorsam ist demnach nur ein anderes Wort für

⁶⁷ Vgl. Salzburger Äbtekonzferenz (2006), 36.

⁶⁸ Ebd. 40.

⁶⁹ Holzherr, Georg (Hg.) (1980): Die Benediktsregel. Eine Anleitung zu christlichem Leben. Der vollständige Text der Regel lateinisch – deutsch, Zürich, 105.

⁷⁰ Puzicha (2002), 149.

⁷¹ Vgl. Puzicha (2002), 146.

⁷² Vgl. Salzburger Äbtekonzferenz (2006), 40.

⁷³ Puzicha (2002), 127.

⁷⁴ Vgl. Salzburger Äbtekonzferenz (2006), 37; vgl. Joh 6,38.

⁷⁵ Salzburger Äbtekonzferenz (2006), 38f.

1. Die Projektfragestellung und der speziell theologische Blickwinkel

Liebe“⁷⁶: Gehorsam gegenüber Gott entspricht im immer wieder auf seine Weisung Hören und darauf Ausrichten des eigenen Lebens der Gottesliebe.⁷⁷ Gehorsam meint des Weiteren das Hören auf die eigene Berufung und das Bewusstwerden der eigenen Beziehung zu Gott. Und nicht zuletzt bedeutet benediktinischer Gehorsam das aus Nächstenliebe entspringende Hören auf die Anliegen und Bedürfnisse der Mitmenschen.⁷⁸

Charakteristischer Zug der benediktinischen Spiritualität ist ihre Bodenständigkeit. Der Mönch soll in seinem monastischen Leben nicht in Extrema fallen, sondern durch die **Kunst der Unterscheidung** (*discretio*) das **richtige Maß** zu finden. *Discretio* als „Mutter aller Tugenden“ (RB 64,19) zielt dabei nicht nur auf die Unterscheidung zwischen dem, was für den Weg zu Gott zuträglich ist oder nicht, sondern auch zwischen dem Zuviel und Zuwenig.⁷⁹ Mäßigung darf dabei nicht mit Halbherzigkeit verwechselt werden. Damit das richtige Maß nicht zu Mittelmäßigkeit degeneriert, ist es unabdingbar, einen genauen Blick auf die betreffende Sache oder Situation zu werfen und bei der Entscheidung auch die Stärken und Schwächen der Menschen zu berücksichtigen. Erst dadurch wird ein Leben in Frieden möglich.⁸⁰ Dabei fordert Benedikt gerade von Personen, die wichtige Ämter im Kloster bekleiden, stets auf die individuellen Unterschiede Rücksicht zu nehmen.⁸¹ Dadurch soll die Kunst der Unterscheidung den Menschen und ihrer kontingenten Verfasstheit gerecht werden und ihrem Heil dienen – sowohl einzeln als auch in Gemeinschaft.⁸²

Beständigkeit (*stabilitas*) stellt eine generelle Grundhaltung christlicher Spiritualität dar,⁸³ erfährt in der Regel des heiligen Benedikt jedoch eine noch deutlichere Betonung. Benedikt knüpft an das traditionelle Verständnis an, welches Beständigkeit vordergründig als Bleiben in und Treue zu Christus verstanden hat,⁸⁴ erweitert es jedoch wesentlich. Er legt sehr großen Wert auf den Verbleib der Mönche in einem konkreten Kloster, einer konkreten Gemeinschaft.⁸⁵ Dies gründet in der Einsicht, dass sich die Gottes- und Nächstenliebe in den Herausforderungen des Alltags bewähren muss.⁸⁶ Durch die Beständigkeit an einem bestimmten Ort (*stabilitas loci*) und in einer konkreten Gemeinschaft (*stabilitas in congregatione*) soll in Auseinandersetzung mit den verschiedenen Gegebenheiten eine innere Beständigkeit (*stabilitas sua*) wachsen.⁸⁷ „Der beständige Mensch ist dann derjenige, der seine wahre Mitte

⁷⁶ Winkler (1990), 63.

⁷⁷ Siehe RB 5,9.

⁷⁸ Siehe RB 72,6.

⁷⁹ Vgl. Salzburger Äbtekonzferenz (2006), 41.

⁸⁰ Vgl. Lechner, Odilo (1985): Benedikt von Nursia. Suche nach Gott, Suche nach Maß, in: Mattes, Anton (Hg.): Christliche Spiritualität. Einheit und Vielfalt, Eichstätt u. Wien, 14f.

⁸¹ Siehe Kassian (2009), 99; RB 34,1ff; siehe auch 2.1.2.2 *Umgang mit dem Menschen*.

⁸² Vgl. Salzburger Äbtekonzferenz (2006), 42.

⁸³ Vgl. Häussling, Angelus A. (2009): *Stabilitas*, in: LThK 9, durchgesehene Ausgabe der 3. Auflage, 909.

⁸⁴ Vgl. Puzicha (2002), 486.

⁸⁵ Siehe hierfür das negative Bild, welches Benedikt von Wandermönchen zeichnet (RB 1,10f).

⁸⁶ Puzicha (2002), 486.

⁸⁷ Vgl. Siehe Österreichische Benediktinerkongregation (2006), Nr. 4; vgl. auch Lechner (1985), 20.